

gen“ etwas ändern. Dieser Positivismus aber bedeutet statt der Sicherung der Teilhabe am Genuß des sozialen Wohlstandes das gerade Gegenteil, nämlich den Verlust von Freiheit und Menschenwürde und mit der Aufhebung der Unverletzlichkeit sittlicher Normen begriffsnotwendig das Ende auch aller sozialen Gerechtigkeit. In der theozentrischen Weltanschauung ist das letzte Ziel und damit die Zielrichtung insgesamt vorgegeben. Die freie Zielwahl bezieht sich auf die vorletzten und mittleren Ziele; in Bezug auf diese ist der Spielraum der Wahl groß und weit, aber doch immerhin so begrenzt, daß der Mensch in seiner Personwürde und die Hoheit des Sittengesetzes nicht mehr preisgegeben sind an die Beschlüsse von Mehrheiten, die, wenn die Bindung an Gott fehlt, gerade in Sachen des Gewissens die hemmungsloseste Tyrannei auszuüben pflegen, so z.B. sich erdreisten den Eltern das „Kollektivbedürfnis“ staatlicher Beschulung ihrer Kinder aufzuzwingen.

Wenn Vf. den christlichen Solidarismus mißversteht, so ist das zum mindesten nicht seine Schuld allein; denn er ist frei von Voreingenommenheit, hat sich zu unterrichten bemüht und maßgebliche Quellen zu Rate gezogen. Wir müssen die Schuld bei uns selbst suchen, daß wir es nicht verstehen oder uns nicht genügend angelegen sein lassen, unser Gedankengut so darzubieten, daß der Außenstehende es verstehen kann und sich anzueignen vermag.

Das Büchlein bietet auf engem Raum ungewöhnlich reichen und wertvollen Gehalt.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Soziologie der Religion. Von G. Mensching. (294 S.) Bonn 1947, L. Röhrscheid.

Die Religionssoziologie hat die Aufgabe, die von der Religion bedingten oder beeinflussten sozialen Formen zu sammeln, zu verstehen, zu klassifizieren und deren Zusammenhang mit der Religion aufzuzeigen. Dagegen ist es nicht ihre Sache, nach der Wahrheit und dem Werte dieser religiösen Erscheinungen zu fragen und darüber zu urteilen; dafür sind Religionsphilosophie und Theologie zuständig. Man kann leider nicht

sagen, daß das vorliegende Werk, bei allem religionsgeschichtlichen Wissen, diesen wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird, sobald es vom Katholizismus spricht. Trotz der gegenteiligen Versicherung im Vorwort, an deren Aufrichtigkeit wir nicht zweifeln, fehlt es ihm schon deswegen an der nötigen Objektivität, weil es über den Katholizismus so gut wie ausschließlich nicht-katholische oder antikatholische Quellen zitiert. Der Katholizismus wird ständig von einem unausgesprochenen Ideal eines dogmenfreien Christentums reiner Innerlichkeit ohne jede Organisation und Institution aus beurteilt und verurteilt. Allerdings kommt M. dabei mit sich selbst in Widerspruch. Einerseits findet jede Volksreligion und vor allem die katholische, die er offenbar nur von außen und aus Büchern kennt, bei ihm Ablehnung, andererseits muß er zugestehen, daß der Protestantismus, weil er aus seinem Wesen heraus nicht Volksreligion sein kann, schuld ist an der weitgehenden Religionslosigkeit der heutigen Massen, und daß folglich in der Volksreligion etwas enthalten sein muß, das religiös unersetzlich ist. Wäre diese Volksreligion nur Äußerlichkeit, Mechanisierung, Magie, Priesterherrschaft — daß man gegen diese Gefahren immer achtsam sein muß, ist richtig —, so wäre dies doch nicht zu verstehen. Alte, längst widerlegte, aber zählebige Falschauslegungen katholischer Gebräuche kehren wieder; so über die Muttergottes- und Heiligenverehrung, über Sakramente, die mit Magie gleichgesetzt werden, über Ordensstand und Vollkommenheit u. a. Nach einem veralteten Grundsatz, der in der Religionsgeschichte weitgehend angewandt wurde, als sie noch in ihren Kinderschuhen stak, werden äußerlich ähnliche Erscheinungen einander gleichgesetzt, ohne daß man sich fragt, ob im Zusammenhang der jeweiligen Ganzheiten der innere Sinn nicht verschieden sei. So liest z.B. der Katholik mit Erstaunen, daß die Seligen eine niedere Klasse von Heiligen bilden, und diese Heiligen und Seligen werden mit den verschiedenen Götterklassen des tibetischen Lamaismus parallelgesetzt.

A. Brunner S. J.